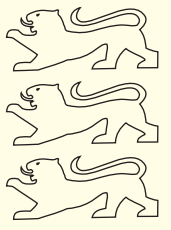


# Familien

in Baden-Württemberg

REPORT



3/2008



## Bildung: Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

# Inhalt

<b>Einleitung .....</b>	<b>2</b>
<b>1. Junge Migrantinnen und Migranten in Baden-Württemberg.....</b>	<b>3</b>
<b>2. Bildungsbeteiligung von ausländischen Kindern und Jugendlichen sowie von Aussiedlern.....</b>	<b>5</b>
Frühkindliche Bildung: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im vorschulischen Bereich.....	5
Schulische Bildung in allgemein bildenden und beruflichen Schulen einschließlich Sonderschulen in Baden-Württemberg .....	8
Schulabschlüsse und Übergänge ins Erwerbsleben .....	13
<b>3. Chancen und Perspektiven von jungen Migrantinnen und Migranten im internationalen Vergleich .....</b>	<b>19</b>
<b>Datenquellen .....</b>	<b>22</b>
<b>Literatur .....</b>	<b>23</b>
<b>Impressum.....</b>	<b>24</b>

# Bildung: Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

## Einleitung

Schulische und berufliche Bildung sind heute wichtiger denn je. Nur mit einer guten beruflichen Qualifikation gelingt es jungen Menschen, sich erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren und damit die materielle Grundlage für eine selbstbestimmte und eigenverantwortliche Lebensgestaltung zu schaffen. Die Bildungschancen in **Deutschland** und auch in **Baden-Württemberg** sind jedoch nach wie vor ungleich verteilt. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund besuchen seltener höher qualifizierende Schularten und erwerben häufiger niedrigere Bildungsabschlüsse als ihre deutschen Altersgenossen. Internationale Vergleichsstudien der letzten Jahre bestätigen die starke Selektivität des deutschen Bildungssystems, soziale und ethnische Herkunft und Bildungserfolg sind in Deutschland enger als in anderen Ländern gekoppelt. Eine aktuelle repräsentative Umfrage zeigt, dass auch ein Großteil der Bevölkerung in Deutschland diese Einschätzung teilt. Drei Viertel der Bevölkerung sind der Ansicht, dass Jugendliche aus allen Schichten beziehungsweise aus allen Kulturkreisen nicht die gleichen beruflichen Chancen haben. Nahezu die Hälfte der Deutschen hält das aktuelle Bildungssystem für ungerecht (45 % der Befragten, 48 % der Eltern) und die Mehrheit spricht sich für Reformen auf verschiedenen Ebenen aus.<sup>1</sup>

Diese Ergebnisse und Einschätzungen regen dazu an, die Situation in Baden-Württemberg einmal genauer zu betrachten und der Frage nachzugehen, wie ausländische Kinder und Jugendliche auf den einzelnen Stufen des Bildungssystems integriert sind. Baden-Württemberg ist das Flächenland mit dem höchsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und steht daher im Hinblick auf die Bildungsintegration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund vor besonderen Herausforderungen. Der am 8. September 2008 beschlossene Integrationsplan Baden-Württemberg „Integration gemeinsam schaffen“ stellt deutlich heraus, dass die kulturelle Vielfalt eine Chance für dieses Land ist und vielfältige Bemühungen aller am Integrationsprozess Beteiligten notwendig sind, um eine bessere schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu erreichen. Ausgangspunkt für mehr Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich ist die detaillierte Kenntnis der derzeitigen Situation. Diese Grundlage will der vorliegende Report auf der Basis von Daten der amtlichen Statistik schaffen. Erstmals kann hierbei nicht nur die Bildungsbeteiligung von ausländischen Kindern und Jugendlichen in den Blick genommen werden, sondern auch die der wesentlich größeren Gruppe der Migrantinnen und Migranten in Baden-Württemberg.<sup>2</sup>

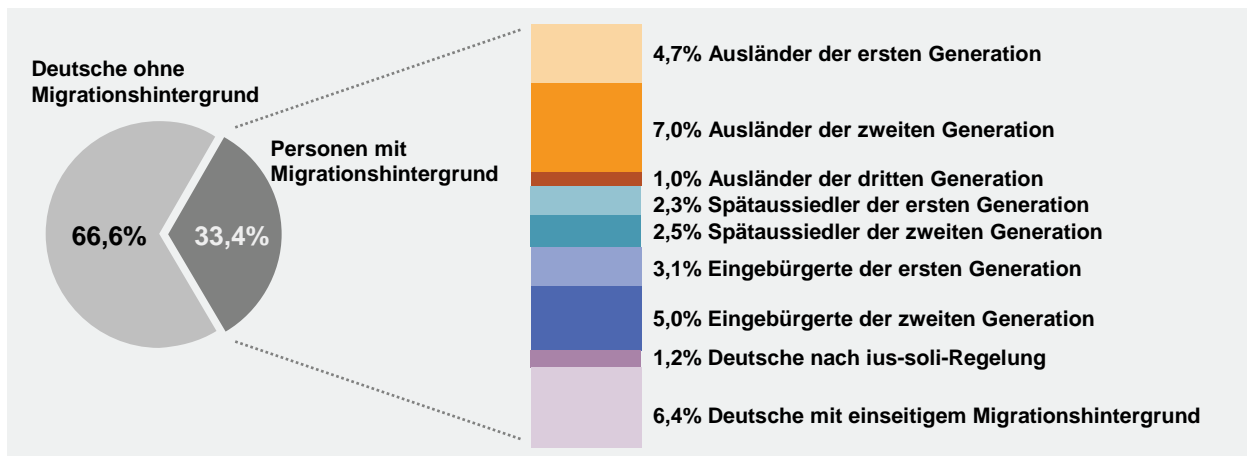
1 Repräsentative Bevölkerungsbefragung zu Gerechtigkeit und Chancengleichheit im Bildungssystem, Reformbedarf und Bereitschaft zum Engagement; Befragungszeitraum April 2008, [http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_25183\\_25184\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_25183_25184_2.pdf)

2 Dazu zählen neben Ausländern der 1., 2. und 3. Generation auch Aussiedler und Spätaussiedler der 1. und 2. Generation sowie Eingebürgerte der 1. und 2. Generation, Deutsche nach ius-soli-Regelung und Deutsche mit einseitigem Migrationshintergrund (Deutsche mit einem Elternteil mit Migrationshintergrund). Der

## 1. Junge Migrantinnen und Migranten in Baden-Württemberg

**Bundesweit** liegt der Anteil der Migrantinnen und Migranten an der Gesamtbevölkerung bei 18 %, in **Baden-Württemberg** bei 25 %. Damit ist Baden-Württemberg vor Nordrhein-Westfalen (23%) und Hessen (23%) das Flächenland mit dem höchsten Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland.<sup>3</sup> Im Hinblick auf den Bildungsstand und die Bildungsintegration von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien ist insbesondere die Gruppe der unter 25-Jährigen von Interesse. In dieser Altersgruppe haben bundesweit 27 % der jungen Menschen einen Migrationshintergrund, aber nur jeder Zehnte unter 25 Jahren hat nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.<sup>4</sup> In **Baden-Württemberg** zählen 33 % der unter 25-Jährigen zu der Gruppe der Migrantinnen und Migranten, lediglich 13 % jedoch zu den Ausländerinnen und Ausländern. Dies zeigt, dass in Baden-Württemberg wesentlich mehr junge Menschen mit Zuwanderungserfahrung leben als bisher durch das Kriterium der Staatsbürgerschaft erfasst werden konnten.

**Schaubild 1: Bevölkerung unter 25 Jahren nach Migrantengruppen in Baden-Württemberg 2005**



Anmerk.: Aussiedler und Spätaussiedler, die vor dem 1. August 1999 zugezogen sind, wurden nach der damaligen Rechtslage eingebürgert und werden deshalb hier als Eingebürgerte erfasst.

Quelle: Mikrozensus 2005, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

Für die schulische Integration von Kindern und Jugendlichen ist es wichtig zu wissen, wie sich die Gruppe der jungen Migrantinnen und Migranten zusammensetzt. Kinder und Jugendliche, die selbst zugewandert sind, haben einen anderen Unterstützungsbedarf als junge Menschen mit Migrationshintergrund, die hier geboren und aufgewachsen sind. Obwohl die große Mehrheit der heute in **Deutschland** lebenden jungen Menschen mit Migrationshintergrund der 2. und 3. Generation angehört, gibt es in allen Bundesländern auch einen relativ hohen Anteil junger Menschen, die selbst zugewandert sind, am höchsten ist er in Niedersachsen (38%) und in Schleswig-Holstein (36%).<sup>5</sup>

Migrationshintergrund wurde im Mikrozensus 2005 erstmals erfasst.

3 Mikrozensus 2006

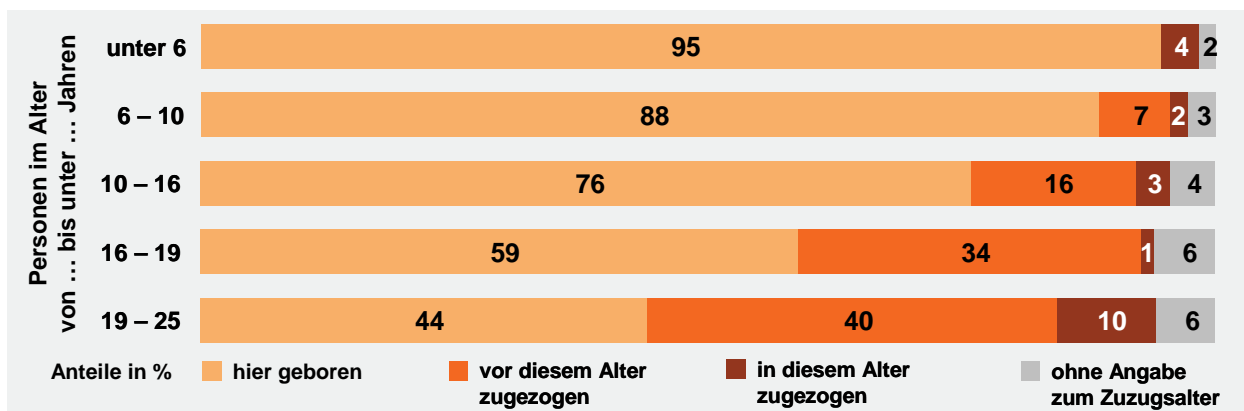
4 Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S.142

5 Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S.145

## Etwa 70 % der in Baden-Württemberg lebenden Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind hier geboren

In **Baden-Württemberg** sind 71 % der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter 25 Jahren in Deutschland geboren, 29 % sind zugewandert. In den verschiedenen Altersgruppen zeigen sich allerdings große Differenzen: Je jünger die Kinder sind, desto größer ist der Anteil der hier Geborenen. In Baden-Württemberg lebende Kinder mit Migrationshintergrund im Vorschulalter (unter 6 Jahren) sind zu 95 % in Deutschland geboren, im Grundschulalter sind es 88 %. In der Altersgruppe von 19 bis unter 25 Jahren ist knapp die Hälfte der jungen Migrantinnen und Migranten in Deutschland geboren (44 %).

**Schaubild 2: Bevölkerung unter 25 Jahren mit Migrationshintergrund nach Zuwanderungszeitpunkt und Altersgruppen in Baden-Württemberg 2005**



Quelle: Mikrozensus 2005, Bevölkerung am Wohnsitz der Lebensgemeinschaft

### 3 % Quereinsteiger ins Bildungssystem

Zu dem hohen Anteil der nicht in Deutschland geborenen jungen Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 19 bis unter 25 Jahren tragen sicherlich auch ausländische Studierende bei. Betrachtet man nur Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren, liegt der Anteil von Quereinsteigern ins baden-württembergische Bildungssystem bei insgesamt 3 %.<sup>6</sup> 2005 waren dies etwa 19 000 Kinder und Jugendliche. Insgesamt sind etwa ein Fünftel der jungen Migrantinnen und Migranten dieser Altersgruppe selbst zugezogen. Diese Kinder und Jugendliche sind Quereinsteiger im weiteren Sinn, da sie zum Zeitpunkt ihrer Einwanderung größtenteils ebenfalls einen Wechsel ins deutsche Bildungssystem zu bewältigen hatten. Bei Unterstützungsmaßnahmen für Quereinsteiger stehen häufig die Bewältigung aktueller Probleme im Vordergrund, die durch den Übergang von einem Bildungssystem ins andere bedingt sind, sowie die Förderung der deutschen Sprache. Der insgesamt hohe Anteil der in Baden-Württemberg lebenden jungen Migrantinnen und Migranten der 2. und 3. Generation bietet hingegen die Chance, diese durch Integrationsangebote bereits vor Schulbeginn zu unterstützen und durch Maßnahmen einer frühen und systematischen Sprachförderung den Grundstein für eine bessere Bildungsintegration zu legen.

Ein Blick auf die Herkunftsregionen der Migrantinnen und Migranten in Baden-Württemberg zeigt die heterogene Zusammensetzung dieser Gruppe und verdeutlicht zugleich die Notwendigkeit differenzierter Unterstützungsangebote.

<sup>6</sup> Als Quereinsteiger werden diejenigen gezählt, die im Alter ihrer Altersgruppe zugewandert sind.

**Schaubild 3: Bevölkerung unter 25 Jahren mit Migrationshintergrund nach Herkunftsregion in Baden-Württemberg 2005**



Quelle: Mikrozensus 2005

Ein Viertel der Kinder- und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg ist türkischer Herkunft, 30 % kommen aus anderen ehemaligen Anwerbestaaten.<sup>7</sup> Aus sonstigen EU-15-Staaten<sup>8</sup> stammen lediglich 5% der hier lebenden jungen Migrantinnen und Migranten, etwa ein Sechstel kommt aus einer Spätaussiedlerfamilie.

## 2. Bildungsbeteiligung von ausländischen Kindern und Jugendlichen sowie von Aussiedlern

### Frühkindliche Bildung: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im vorschulischen Bereich

Durch frühkindliche Förderung können Bildungschancen für alle Kinder deutlich verbessert werden. Insbesondere für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund ist eine möglichst frühe sprachliche Förderung und Bildungsbeteiligung eine zentrale Voraussetzung für späteren Bildungserfolg.

Im Vorschulalter besuchen ausländische Kinder mittlerweile fast ebenso häufig eine Kindertageseinrichtung wie ihre gleichaltrige deutsche Kinder, während zu Beginn der 90er Jahre noch deutliche Unterschiede festzustellen waren. 1994 wurden **bundesweit** 89 % der deutschen und 76 % der ausländischen Kinder ab 4 Jahren in einer Kindertageseinrichtung betreut, 2004 waren es 89 % der deutschen und 84 % der ausländischen Kinder ab 4 Jahren. Im Alter von 3 Jahren besuchten 2004 rund 72 % der deutschen und 56 % der ausländischen Kinder eine Kindertageseinrichtung.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Bosnien und Herzegowina, Ehemaliges Jugoslawien, Griechenland, Italien, Kroatien, Portugal, Serbien und Montenegro, Slowenien, Spanien, Marokko, ohne Tunesien und Mazedonien.

<sup>8</sup> Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Schweden, Vereinigtes Königreich.

<sup>9</sup> Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 150, aktuellere Daten sind nicht verfügbar, da ab 2005 die Frage nach dem Besuch von Kindertagesstätten im Mikrozensus nicht mehr gestellt wurde. Die Aussagen beschränken sich auf Deutsche und Ausländer, weil der Migrationshintergrund im Mikrozensus erst seit 2005 erfasst wird.

Kinder unter 3 Jahren aus Familien mit Migrationshintergrund nehmen nach wie vor seltener Betreuungsangebote in Anspruch als deutsche Kinder. Während **bundesweit** 22 % der unter 3-Jährigen, deren Mutter in Deutschland geboren wurde, von einer Tagespflegeperson oder in einer Kindertageseinrichtung betreut werden, sind es nur 7 % der Kinder, deren Mutter nicht in Deutschland geboren wurde.<sup>10</sup> In **Baden-Württemberg** kommen heute 14 % der unter 3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen aus einer Familie, in der nicht überwiegend deutsch gesprochen wird, bei einem Viertel der Kinder (26 %) ist mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft. Die Kindertagespflege wird von Familien mit Migrationshintergrund seltener genutzt als die institutionelle Tagesbetreuung. Hier kommen 9 % der betreuten Kinder unter 3 Jahren aus einer Familie, in der nicht überwiegend Deutsch gesprochen wird, 15 % haben mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft.

Im Hinblick auf die anzustrebende Bildungsintegration von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund ist jedoch nicht nur die Frage relevant, wie viele Kinder eine Kindertageseinrichtung besuchen, sondern auch, wie sich diese Kinder auf die einzelnen Einrichtungen verteilen. Voraussetzung für eine gelingende Integration ist die Sprache. Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, sind für den Erwerb von Deutsch als Zweitsprache daher darauf angewiesen, in Kindertageseinrichtungen auf eine ausreichende Anzahl von Kindern aus deutschsprachigen Familien zu treffen.

**Etwa jedes vierte Kind, dessen Muttersprache nicht Deutsch ist, wird in einer Kindertagesstätte betreut, in der mindestens die Hälfte der Kinder ebenfalls aus einem Elternhaus mit einer anderen Familiensprache als Deutsch kommt.**

Die Mehrheit der Kinder unter 14 Jahren mit nichtdeutscher Familiensprache wurde 2006 in **Baden-Württemberg** in Kindertagesstätten betreut, in der die meisten Kinder aus deutschen Familien kamen (73%). 27 % der Kinder, für die Deutsch nicht die vorrangige Familiensprache ist, besuchten jedoch eine Kindertageseinrichtung, in der mindestens die Hälfte der Kinder ebenfalls aus einer nicht überwiegend Deutsch sprechenden Familie kam.<sup>11</sup> Gut ein Viertel der Kinder aus Elternhäusern, in denen nicht überwiegend Deutsch gesprochen wird, hat demnach in Kindertagesstätten wenig Gelegenheit, mit Kindern in Kontakt zu kommen, deren Muttersprache Deutsch ist. 6% der Kinder mit einer anderen Familiensprache als Deutsch besuchten eine Kindertagesstätte, in denen drei Viertel oder mehr der Kinder aus einer Familie kamen, in der nicht überwiegend Deutsch gesprochen wird. Die sich hier abzeichnende integrationshemmende Tendenz zur Segregation zeigt sich bundesweit: In **Westdeutschland** (ohne Berlin) besuchten 31% der Kinder unter 14 Jahren, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, eine Tageseinrichtung, in der mindestens die Hälfte der Kinder ebenfalls aus einer Familie stammte, in der nicht überwiegend Deutsch gesprochen wird.<sup>12</sup>

### **Bessere Bildungschancen durch eine früh beginnende und gezielte Sprachförderung**

Eine systematische frühe Sprachförderung ist der Schlüssel zu einer besseren Bildungsintegration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Sprachstandserhebungen in den Bundesländern belegen, dass viele Kinder im Vorschulalter sprachliche Entwicklungsbedarfe aufweisen und entsprechenden Förderbedarf haben. In

10 DJI-Zahlenspiegel 2007, S. 208, Datenquelle SOEP 2006, s. auch Report 2/2008, S. 9

11 Sonderauswertung Statistisches Bundesamt, DJI-Zahlenspiegel 2007, S. 166

12 DJI- Zahlenspiegel 2007, S. 164-166

Baden-Württemberg betrifft dies etwa ein Drittel der Kinder. Damit zukünftig frühzeitig erkannt werden kann, wo Förderbedarf besteht und welche Kinder gezielt unterstützt werden müssen, führen immer mehr Bundesländer flächendeckende Sprachstandsdiagnosen bei allen Kindern ein. So werden beispielsweise in Nordrhein-Westfalen und Hessen (ab 2010) alle 4-Jährigen getestet, in Berlin findet im Jahr vor der Einschulung ein Sprachtest statt.<sup>13</sup> In **Baden-Württemberg** werden im Rahmen der neu konzipierten Einschulungsuntersuchungen ab Dezember 2008 ebenfalls landesweit Sprachstandsdiagnosen durchgeführt. Zukünftig findet die Einschulungsuntersuchungen nicht mehr kurz vor der Einschulung statt, sondern deutlich früher, im fünften Lebensjahr, damit ein eventuell bestehender Förderbedarf frühzeitig erkannt und eine entsprechende Förderung eingeleitet werden kann. Diesen Sprachstandsdiagnosen folgen entsprechende Sprachfördermaßnahmen, die die Kinder auf den Schulanfang vorbereiten.

Sprachförderung ist auch ein zentraler Baustein des Orientierungsplans, der sich derzeit noch in der Erprobungsphase befindet und im Herbst 2009 verbindlich eingeführt werden soll. Durch das Förderprogramm „Sag mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder“ der Landesstiftung Baden-Württemberg wurden darüber hinaus in den vergangenen fünf Jahren insgesamt 65 000 Kinder in Baden-Württemberg spielerisch und altersgerecht in ihrer Sprachentwicklung gefördert. Sprachförderung ist jedoch nicht nur im Vorschulalter von elementarer Bedeutung. Fachleute weisen darauf hin, dass Kinder mit Migrationshintergrund schon früher (im Alter zwischen 2 und 4 Jahren) durch Angebote der Bildung, Betreuung und Erziehung beim natürlichen Erwerb von Deutsch als Zweitsprache unterstützt werden sollten.<sup>14</sup> Der aktuell erhebliche Ausbau der Betreuungsangebote für unter 3-Jährige in Baden-Württemberg bietet die Chance, Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund gerade in dieser für die Sprachentwicklung sensiblen Phase zu fördern und so die Chancen auf eine gelingende Bildungsintegration zu erhöhen.

Eine gezielte Sprachförderung ist insbesondere dann Erfolg versprechend, wenn auch die Eltern angesprochen und in Bildungsprozesse einbezogen werden. Da die Familie nach wie vor der zentrale Bildungs- und Erziehungsort für Kinder ist, spielt die Elternarbeit in Kindertagesstätten eine große Rolle. Nicht zuletzt, weil der Erwerb von Deutsch als Zweitsprache durch ein muttersprachliches Fundament erleichtert wird, sollten Sprachförderung in der Kindertagesstätte und in der Familie Hand in Hand gehen.<sup>15</sup> Das funktioniert dort, wo die Familien direkt einbezogen und unterstützt werden, wie beispielsweise in Familien- oder Eltern-Kind-Zentren. Auch durch den Ausbau von aufsuchenden Angeboten der Familienbildung kann es gelingen, Eltern früh in Bildungsprozesse einzubeziehen und sie in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken.<sup>16</sup>

13 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, 2007, S. 52

14 Rauschenbach, T. (2006), S. 5

15 Ein Beispiel hierfür ist das Projekt „KiFa – Kinder- und Familienbildung“ in Ludwigsburg, wo die Sprachförderung in Kindertagesstätten und im Elternhaus durch Elternkurse systematisch verknüpft wird. Im Rahmen dieses Projekts werden derzeit innovative Materialien für die Elternkursarbeit an Kindertagesstätten entwickelt, <http://www.pro-kifa.de/?page=wiruu>.

16 Beispiele hierfür sind Förderprogramme wie „Griffbereit“ oder „Rucksack“, s. Integrationsplan Baden-Württemberg, S. 124.



In Baden-Württemberg gibt es vielfältige Ansätze, um Kinder mit Migrationshintergrund früh in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen und so ihre Zugangschancen zu Bildung zu erhöhen. Letztendlich sind jedoch die Rahmenbedingungen und die Qualität der Betreuung in Kindergärten und Kindertagesstätten ausschlaggebend dafür, ob es gelingen kann, Kinder mit Migrationshintergrund intensiver als bisher zu fördern und so ihre Startvoraussetzungen nachhaltig zu verbessern. Untersuchungen zeigen, dass in Deutschland deutlich mehr finanzielle Mittel in die frühkindliche Bildung investiert werden müssten, um qualitativ bessere Strukturen zu schaffen und bestehende Ungleichheiten langfristig abzubauen.<sup>17</sup>

## **Schulische Bildung in allgemein bildenden und beruflichen Schulen einschließlich Sonderschulen in Baden-Württemberg**

### **Allgemein bildende Schulen**

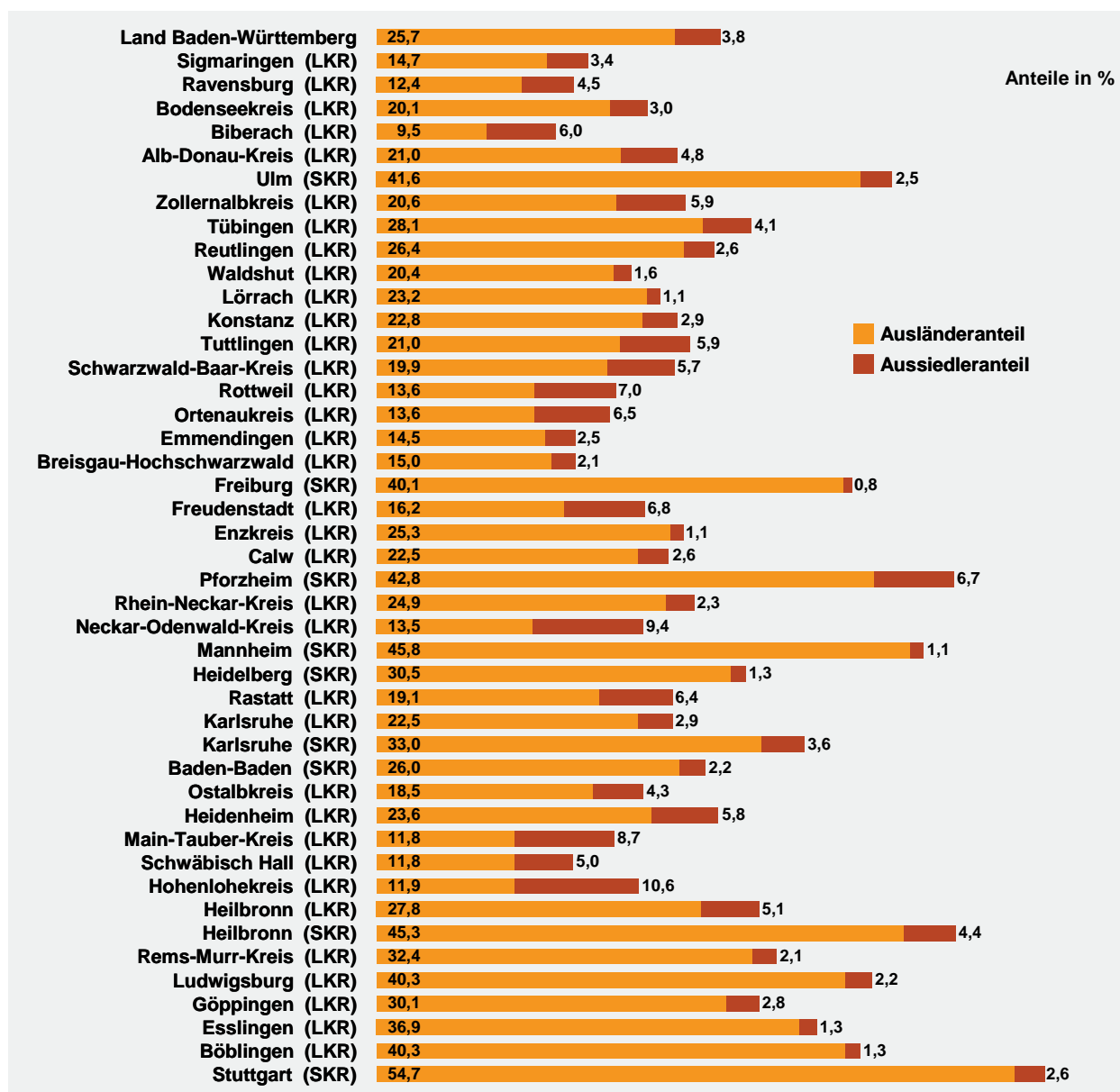
Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund geschieht an den Schulen vor Ort, die Voraussetzungen hierfür sind an den baden-württembergischen Schulen jedoch sehr unterschiedlich. Der Anteil von ausländischen Schülerinnen und Schülern sowie Aussiedlerinnen und Aussiedlern variiert bei allen Schularten innerhalb Baden-Württembergs erheblich und ist insbesondere in den großen Städten vergleichsweise hoch. Der durchschnittliche Ausländeranteil an Grundschulen entspricht erwartungsgemäß etwa dem Bevölkerungsanteil, im Schuljahr 2007/2008 waren insgesamt 12 % der Grundschüler in **Baden-Württemberg** Ausländer und 2% Aussiedler.<sup>18</sup> Hohe Anteile von Grundschülerinnen und Grundschülern mit Migrationshintergrund (Ausländer und Aussiedler) haben vor allem die Städte Heilbronn (29 %), Stuttgart (31 %) und Mannheim (29 %). Hier kam im Schuljahr 2007/2008 fast ein Drittel der Grundschulkinder aus einer Familie mit Migrationshintergrund (Ausländer und Aussiedler). Am geringsten waren die Anteile in den Landkreisen Biberach und Breisgau-Hochschwarzwald (je 7 %).

Der Anteil von ausländischen Schülerinnen und Schülern sowie Aussiedlerinnen und Aussiedlern in den Hauptschulen ist in allen kreisfreien Städten Baden-Württembergs überdurchschnittlich hoch. Im Schuljahr 2007/2008 war er in der Landeshauptstadt Stuttgart am höchsten (57 %). In Pforzheim, Heilbronn, Ulm und Mannheim kam jeweils knapp die Hälfte der Hauptschülerinnen und Hauptschüler aus einer ausländischen Familie oder einer Aussiedlerfamilie. Am niedrigsten waren die Anteile von Ausländern und Aussiedlern in den Landkreisen Biberach, Schwäbisch Hall, Ravensburg, Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald (16 % - 17 %).

<sup>17</sup> Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.), 2007, [http://www.wissensfabrik-deutschland.de/bildung/bildungsoekonomie/\\_downloads/03\\_Studie\\_IV\\_Wissensfabrik.pdf](http://www.wissensfabrik-deutschland.de/bildung/bildungsoekonomie/_downloads/03_Studie_IV_Wissensfabrik.pdf); Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (Hrsg.), 2008P, <ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp08001.pdf>

<sup>18</sup> Auf der Grundlage der Schulstatistik lassen sich Aussagen über die Bildungsbeteiligung und die von ausländischen Jugendlichen erreichten allgemein bildenden Schulabschlüsse machen, Angaben über die Bildungsintegration von Migrantinnen und Migranten, die die deutsche Staatsangehörigkeit haben, sind bislang nicht möglich. Aussiedler können aufgrund der Datenlage beim Schulbesuch, jedoch nicht im Hinblick auf die erreichten Abschlüsse berücksichtigt werden. An freien Walddorfschulen werden Aussiedler nicht erfasst.

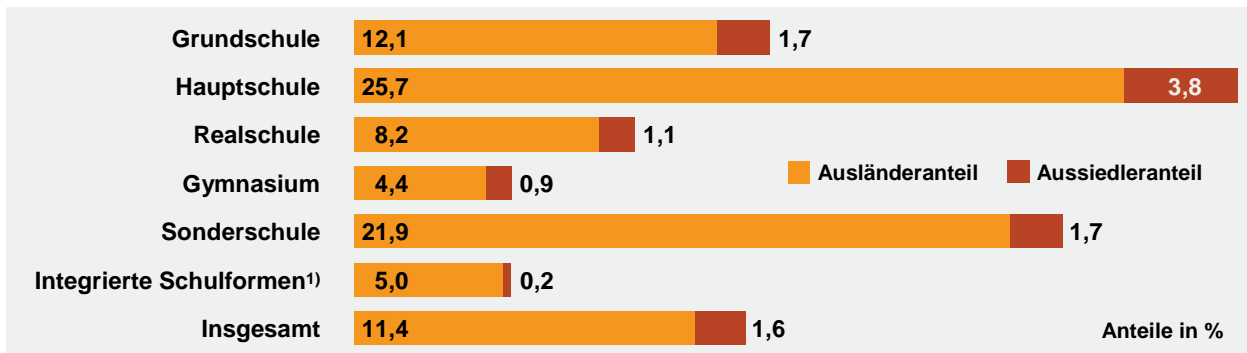
**Schaubild 4: Ausländer- und Aussiedleranteile an Hauptschulen in den Kreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2007/2008**



Quelle: Schulstatistik 2007/2008

Grund- und Hauptschulen sowie Sonderschulen sind die Schulformen mit dem höchsten Anteil von ausländischen Schülerinnen und Schülern sowie Aussiedlerinnen und Aussiedlern. An Grundschulen sind dies insgesamt etwa 14 %, an Hauptschulen nahezu 30% und an Realschulen 9% aller Schülerinnen und Schüler. An Gymnasien liegt der Anteil von ausländischen Schülerinnen und Schülern sowie Aussiedlerinnen und Aussiedlern in Baden-Württemberg bei 5 %. Dieser Wert ist seit dem Schuljahr 2000/2001 relativ konstant. Oder anders ausgedrückt: Die Bildungsbeteiligung von ausländischen Kindern und Jugendlichen hat sich in den allgemein bildenden Schulen, die zu höheren Abschlüssen führen, in den letzten Jahren nicht nennenswert erhöht. Ins Auge fällt auch der relativ hohe Anteil von ausländischen Schülerinnen und Schülern sowie Aussiedlerinnen und Aussiedlern an Sonderschulen. Nahezu ein Viertel der Schülerinnen und Schüler in dieser Schulform hat nicht die deutsche Staatsbürgerschaft oder stammt aus einer Aussiedlerfamilie.

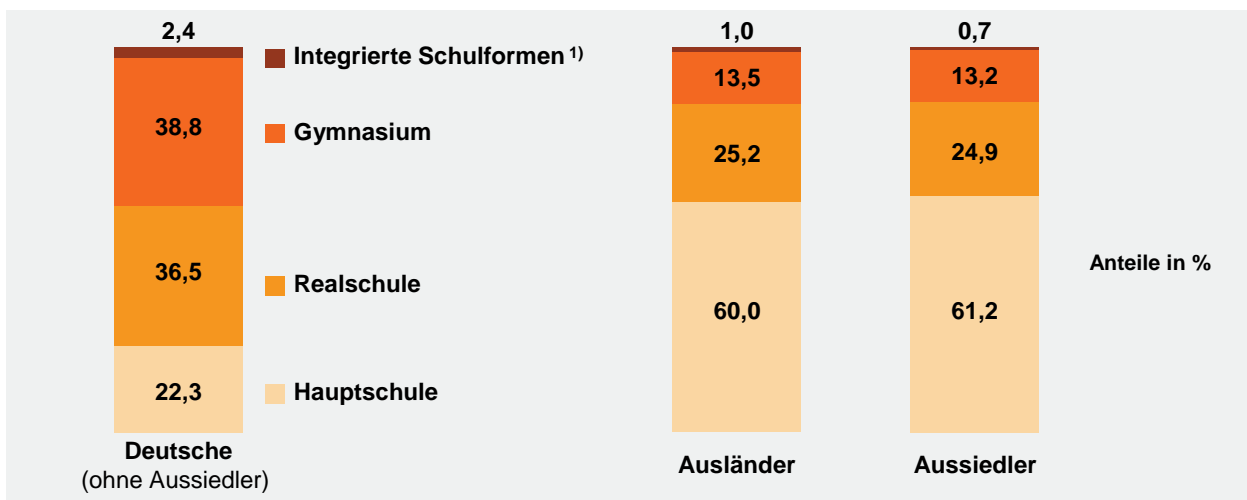
**Schaubild 5: Anteile von Ausländern und Aussiedlern an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2007/2008**



1) Freie Waldorfschulen, Schulen besonderer Art und Orientierungsstufe. An Freien Waldorfschulen wird die Zahl der Aussiedler nicht erhoben.  
Quelle: Schulstatistik 2007/2008

Ein Vergleich des Schulbesuchs von Siebtklässlern in Baden-Württemberg verdeutlicht die unterschiedlichen Zugangschancen zu Bildung nochmals unter einem anderen Blickwinkel. In Klasse 7 (nach der Orientierungsstufe) besuchen 60 % der Ausländerinnen und Ausländer die Hauptschule, bei den Deutschen sind dies lediglich 22 %. Das Gymnasium besuchen in dieser Klassenstufe 39 % der deutschen und etwa 14 % der ausländischen Schülerinnen und Schüler.

**Schaubild 6: Verteilung der Schülerzahl in Klassenstufe 7 nach Staatsangehörigkeit in Baden-Württemberg im Schuljahr 2007/2008**



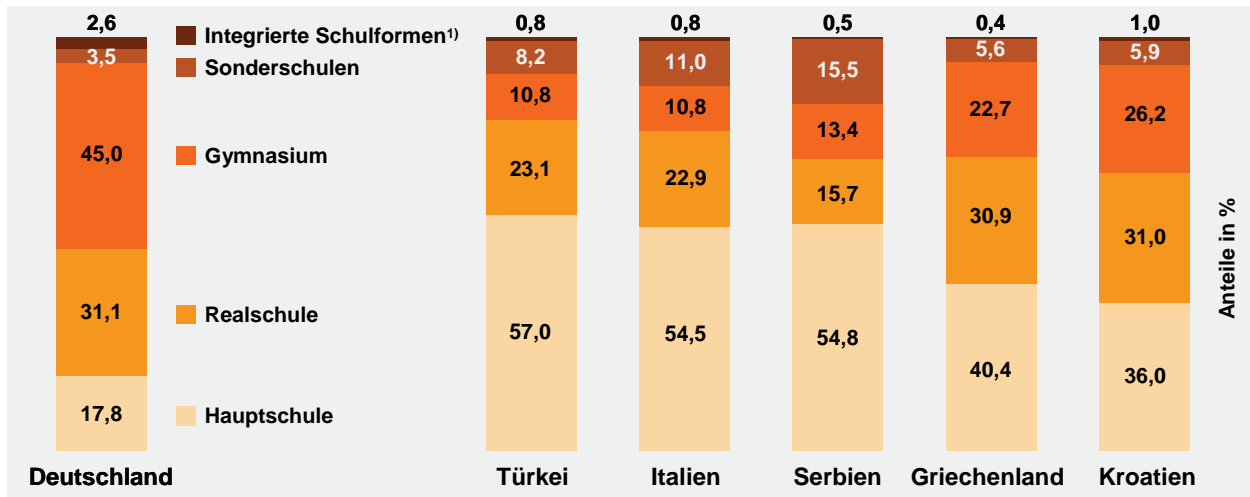
1) Freie Waldorfschulen, Schulen besonderer Art und Orientierungsstufe. An Freien Waldorfschulen wird die Zahl der Aussiedler nicht erhoben.  
Quelle: Schulstatistik 2007/2008

**Griechische und kroatische Schülerinnen und Schüler besuchen deutlich häufiger das Gymnasium als türkische oder italienische**

Die Bildungsbeteiligung junger Ausländerinnen und Ausländer variiert je nach Staatsangehörigkeit erheblich. Während die Mehrheit der türkischen und italienischen Schülerinnen und Schüler sowie der Jugendlichen aus Serbien die Hauptschule besucht, scheinen Schülerinnen und Schüler aus Griechenland und Kroatien besser in das baden-württembergische Bildungssystem integriert zu sein. Sie besuchen seltener die Hauptschule und sind dafür an Realschulen und Gymnasien deutlich häufiger vertreten. Diese Gruppe weist zwar immer noch deutliche Unterschiede zu deutschen Schülerinnen und Schülern auf, allerdings sind diese Differenzen geringer als bei Türken, Italienern und Serben.

Zahlenmäßig ist die Gruppe der türkischen, italienischen und serbischen Schüler und Schülerinnen in Baden-Württemberg deutlich stärker vertreten als Griechen und Kroaten: Insgesamt waren im Schuljahr 2007/2008 etwa 60 % der ausländischen Jugendlichen, die eine weiterführende Schule oder eine Sonderschule besuchten, dieser Gruppe zuzuordnen, rund 5 % der Schülerinnen und Schüler hatten die griechische oder kroatische Staatsangehörigkeit.

**Schaubild 7: Verteilung der Schüler ab Klassenstufe 5 in Baden-Württemberg im Schuljahr 2007/2008 nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten und Schulart**



1) Freie Waldorfschulen und Schulen besonderer Art.

Quelle: Schulstatistik 2007/2008

### Sprachförderung ist nicht nur im Elementarbereich wichtig

Kommunikative Fähigkeiten sowie Schreib- und Lesekompetenzen sind für den gesamten Bildungsprozess grundlegend. Sprachförderung ist daher nicht nur im Elementarbereich wichtig, sondern auf allen Bildungsebenen. Aus diesem Grund spielt die Erweiterung und Vertiefung der sprachlichen Kompetenzen aller Schülerinnen und Schüler in den Bildungsplänen der allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg eine zentrale Rolle.<sup>19</sup> Der Integrationsplan Baden-Württemberg sieht ein Bündel von schulischen Maßnahmen vor, um die Deutschförderung und damit auch die Integration von Schülerinnen und Schülern in Baden-Württemberg zu verbessern. Durch eine zum 01.08.2008 in Kraft getretene neue Verwaltungsvorschrift zur Sprachförderung wird der Sprachförderbedarf von Kindern und Jugendlichen mit nichtdeutscher Herkunftssprache in den Vordergrund gestellt. Alle Maßnahmen zur Sprachförderung orientieren sich am individuellen Sprachförderbedarf, die Einbeziehung der Eltern sowie die kontinuierliche Förderung werden als wichtige Faktoren für eine bessere Integration durch eine Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen gesehen.<sup>20</sup> Über Maßnahmen der schulischen Sprachförderung hinaus werden in Baden-Württemberg im Rahmen der Hausaufgaben-, Sprach- und Lernhilfen (HSL-Maßnahmen) Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in ihrer Sprachentwicklung auch durch Maßnahmen außerhalb des Unterrichts gezielt unterstützt. Die Angebote ergänzen die Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindergärten und Schulen, teilnehmen können Kinder im Kindergartenalter und Schülerinnen und Schüler der

<sup>19</sup> Eine Übersicht über die Bildungspläne findet sich unter: <http://www.schule-bw.de/entwicklung/bistand/>

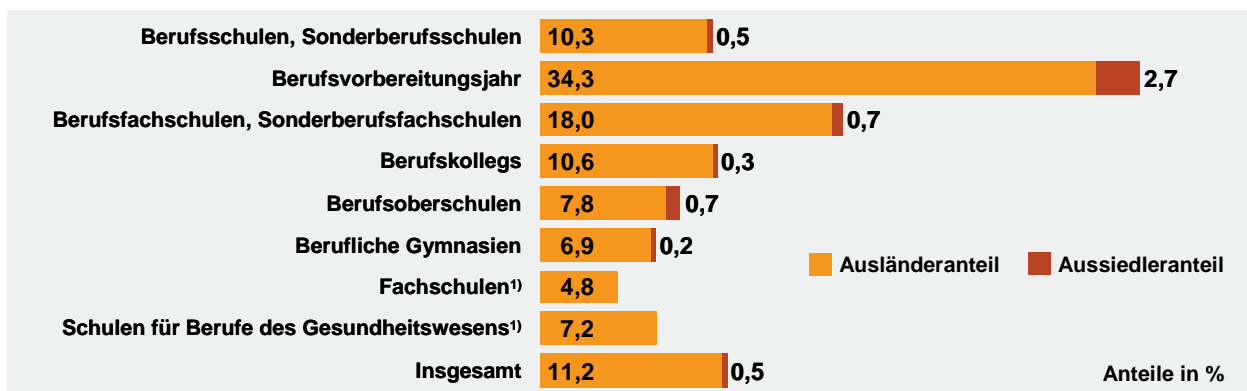
<sup>20</sup> Verwaltungsvorschrift vom 1. August 2008, „Grundsätze zum Unterricht für Kinder und Jugendliche mit Sprachförderbedarf an allgemein bildenden und beruflichen Schulen“

Klassenstufen 1 bis 6 in Grund-, Haupt- und Förderschulen.<sup>21</sup> Für ein verbessertes Zusammenleben von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund sowie die Stärkung sprachlicher Kompetenzen junger Migrantinnen und Migranten engagieren sich auch verschiedene Stiftungen im Land. So fördert beispielsweise die Robert-Bosch-Stiftung Projekte an Hauptschulen in Baden-Württemberg, die den deutschen Sprachgebrauch verbessern wie Theaterprojekte, Schreibwerkstätten oder Angebote, durch die Schülerinnen und Schüler Strategien der Konfliktlösung erlernen können.<sup>22</sup>

## Berufliche Schulen

**Baden-Württemberg** verfügt über ein sehr breites berufliches Schulwesen, das für Schulabgänger vielfältige Möglichkeiten bietet, sich weiterzuqualifizieren. Neben berufsqualifizierenden Abschlüssen können hier auch allgemein bildende Abschlüsse erworben werden. Insgesamt haben berufliche Schulen in Baden-Württemberg einen Ausländeranteil von 11%. Damit ist ihr Anteil an beruflichen Schulen niedriger, als nach ihrem Bevölkerungsanteil zu erwarten wäre. Dieser lag für ausländische Jugendliche von 15 bis unter 25 Jahren 2007 bei 13,9 %. Ausländische Schülerinnen und Schüler sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler sind unterschiedlich stark in den einzelnen beruflichen Schularten repräsentiert. Am stärksten sind sie im Berufsvorbereitungsjahr vertreten. Hier werden Jugendliche gezielt auf den Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet und haben die Möglichkeit, einen Hauptschulabschluss zu erwerben oder die Note eines bereits erworbenen Hauptschulabschlusses zu verbessern. Im Berufsvorbereitungsjahr besitzt gut jede dritte Schülerin bzw. jeder dritte Schüler nicht die deutsche Staatsbürgerschaft und etwa 3 % der Schülerinnen und Schüler stammen aus einer Aussiedlerfamilie.<sup>23</sup>

**Schaubild 8: Anteile von Ausländern und Aussiedlern an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2007/2008**



1) An Fachschulen und Schulen für Berufe des Gesundheitswesens wird die Zahl der Aussiedler nicht erhoben.

Quelle: Schulstatistik 2007/2008

21 Weitere Informationen zu HSL-Maßnahmen unter: [http://www.km-bw.de/servlet/PB/-s/hffae6n2ydgvnnonh5xhsmtuwt1rw/show/1215747/2007-06-05\\_Flyer\\_HSL.pdf](http://www.km-bw.de/servlet/PB/-s/hffae6n2ydgvnnonh5xhsmtuwt1rw/show/1215747/2007-06-05_Flyer_HSL.pdf) (18.09.2008)

22 Initiative "Wir reden mit! Für ein besseres Zusammenleben an der Hauptschule". Eine Liste der in Baden-Württemberg im Schuljahr 2007/2008 geförderten Projekte mit Projektbeschreibung findet sich unter: [http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/BW-Internetliste\\_Projekte\\_08-07.04.08\\_Kopie\\_Paul.pdf](http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/BW-Internetliste_Projekte_08-07.04.08_Kopie_Paul.pdf) (18.09.2008)

23 Weitere Informationen zum Berufsvorbereitungsjahr und vergleichbaren Angeboten in Baden-Württemberg: Bildung in Baden-Württemberg 2007, S. 120 ff

Junge Ausländerinnen und Ausländer sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler sind seltener in beruflichen Bildungsgängen zu finden, die auf einem mittleren Abschluss aufbauen oder eine Hochschulberechtigung vermitteln. An den Berufskollegs hatte im Schuljahr 2007/2008 nur jede zehnte Schülerin bzw. jeder zehnte Schüler nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Auch an beruflichen Gymnasien sind Ausländerinnen und Ausländer sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler verhältnismäßig gering vertreten (7 %), aber stärker als an allgemein bildenden Gymnasien (5 %).

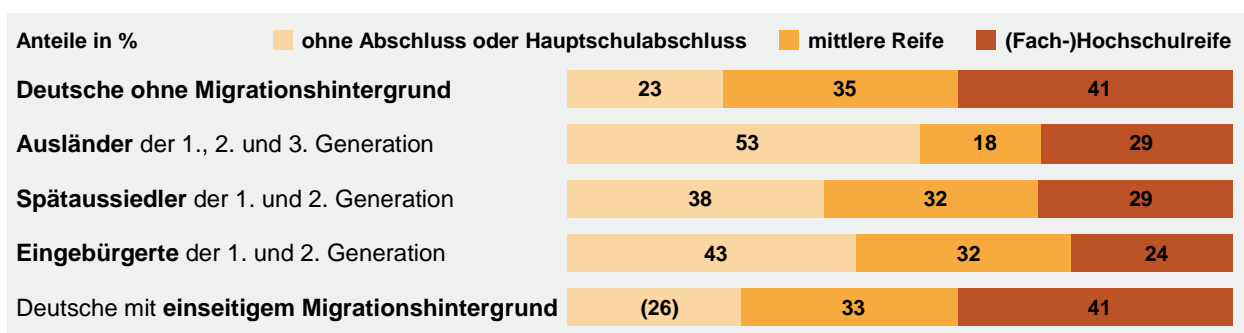
## Schulabschlüsse und Übergänge ins Erwerbsleben

Ein höherer Bildungsabschluss senkt das Risiko erwerbslos zu werden. Geringqualifizierte sind in den einzelnen **Bundesländern** drei- bis sechsmal öfter erwerbslos als Hochqualifizierte. In **Baden-Württemberg** ist die Erwerbslosenquote Geringqualifizierter etwa viermal höher als die hochqualifizierter Personen.<sup>24</sup> Dies verdeutlicht, wie wichtig mittlere und höhere Bildungsabschlüsse für die Beschäftigungsaussichten junger Menschen sind und welche Bedeutung einer entsprechenden Bildungsbeteiligung junger Migrantinnen und Migranten für eine gelingende gesellschaftliche Integration zukommt.

## Bildungsstand der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg lebende Männer und Frauen mit Migrationshintergrund verfügen bislang deutlich seltener über höhere berufliche Abschlüsse als Deutsche. Während jeder fünfte Deutsche zwischen 30 und unter 40 Jahren einen Hochschulabschluss hat, sind es bei den Migrantinnen und Migranten nur 12 %. Allgemein bildende Schulabschlüsse sind die Ausgangsbasis für eine berufliche Qualifizierung. Ein Blick auf den Bildungsstand der 25- bis unter 35-Jährigen in **Baden-Württemberg** zeigt, dass junge Deutsche ohne Migrationshintergrund auch über deutlich höhere allgemein bildende Schulabschlüsse verfügen als Migrantinnen und Migranten in dieser Altersgruppe. Der Anteil derjenigen, die keinen oder nur einen niedrigen Schulabschluss haben, ist in der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt doppelt so hoch (47 %) wie bei den Deutschen (23 %).

**Schaubild 9: Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 35 Jahren nach Migrantengruppen und allgemeinen Schulabschlüssen in Baden-Württemberg 2005**



Anmerk.: Aussiedler und Spätaussiedler, die vor dem 1. August 1999 zugezogen sind, wurden nach der damaligen Rechtslage eingebürgert und werden deshalb hier als Eingebürgerte erfasst.

Quelle: Mikrozensus 2005

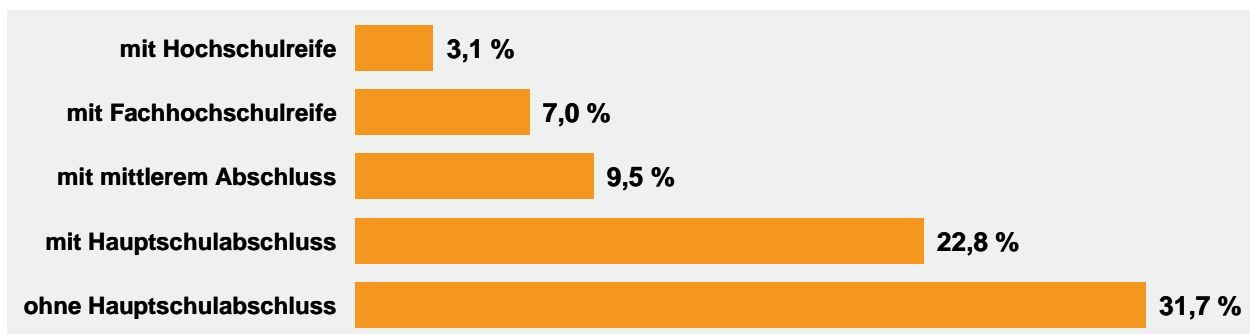
<sup>24</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.), 2008, S. 54 f

Allerdings wird auch hier wieder deutlich, dass das Bildungsniveau verschiedener Gruppen von Migrantinnen und Migranten in Baden-Württemberg unterschiedlich hoch ist. Während Deutsche mit einseitigem Migrationshintergrund genauso häufig die Hochschulreife erreichen wie Deutsche ohne Migrationshintergrund (41 %) und nur geringfügig häufiger über keinen Abschluss oder einen Hauptschulabschluss verfügen, zeigt sich bei Ausländerinnen und Ausländern ein anderes Bild. 29 % von ihnen haben die Hochschulreife erreicht, über die Hälfte verfügt über keinen oder einen niedrigen allgemeinen Bildungsabschluss (53 %). Spätaussiedlerinnen bzw. Spätaussiedler (29 %) haben genauso häufig den höchsten allgemein bildenden Abschluss wie Ausländerinnen und Ausländer zwischen 25 bis unter 35 Jahren, Eingebürgerte etwas seltener (24 %). Diese Verteilung zeigt sich tendenziell im gesamten **Bundesgebiet**. Auch hier haben ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen am häufigsten keinen Abschluss oder einen Hauptschulabschluss.<sup>25</sup>

### Allgemein bildende Schulabschlüsse 2007

Ausländische Jugendliche erreichen nach wie vor seltener höher qualifizierende Abschlüsse als Deutsche. Während ihr Anteil an den Schulabgängern mit Hauptschulabschluss 2007 bei etwa 23 % lag, hatten nur 3 % der Schülerinnen und Schüler, die die Hochschulreife erlangten, nicht die deutsche Staatsbürgerschaft.

**Schaubild 10: Anteile ausländischer Schulabgänger an den Schulabschlüssen 2007 in Baden-Württemberg nach Abschlussart**

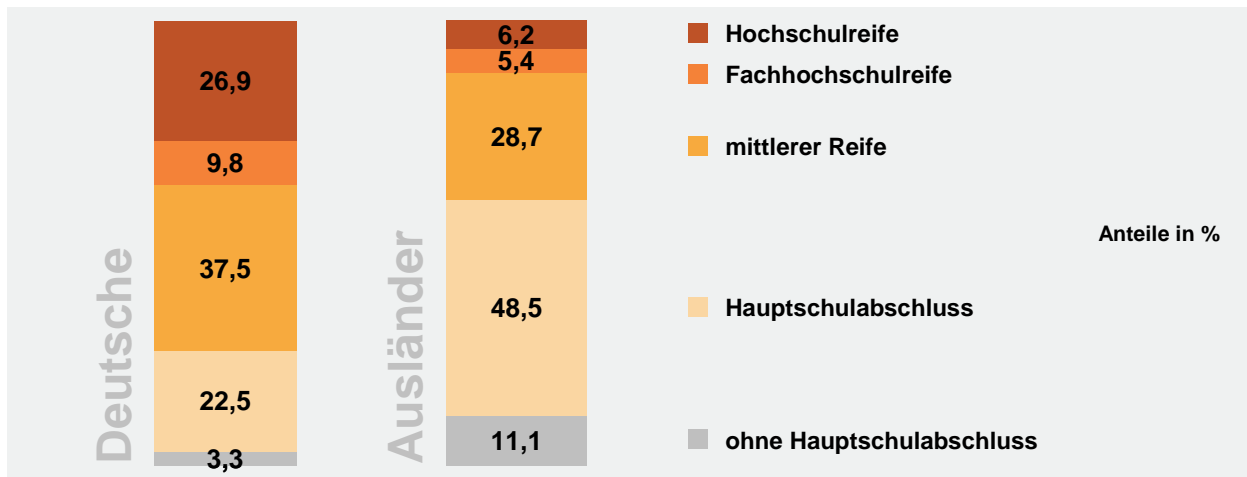


Anmerk.: mit mittlerem Abschluss/mit Hochschulreife: Ohne Absolventen allgemein bildender Schulen des Zweiten Bildungswegs. An diesen wird die Staatsangehörigkeit der Absolventen nicht erhoben.

Quelle: Schulstatistik 2007/2008

Zum Ende des Schuljahres 2006/2007 erwarben insgesamt 168 107 Schulabgänger in Baden-Württemberg einen Hauptschul- oder höherwertigen Abschluss. Darunter waren 18 776 Schülerinnen und Schüler, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen (11 %). Deutsche Schülerinnen und Schüler erreichten am häufigsten mittlere Abschlüsse (38 %), wohingegen bei ausländischen Jugendlichen Hauptschulabschlüsse überwogen (49 %). Die (Fach-)Hochschulreife erreichten 37 % der deutschen, jedoch nur 12 % der ausländischen Schülerinnen und Schüler. Ohne Hauptschulabschluss verließen 11 % der ausländischen und 3 % der deutschen Schülerinnen und Schüler die Schule.

**Schaubild 11: Schulabgänger mit allgemein bildenden Abschlüssen nach Abschlussart und Staatsangehörigkeit in Baden-Württemberg 2007**



Anmerk.: mit mittlerem Abschluss/mit Hochschulreife: Ohne Absolventen allgemein bildender Schulen des Zweiten Bildungswegs. An diesen wird die Staatsangehörigkeit der Absolventen nicht erhoben.

Quelle: Schulstatistik 2007/2008

### Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

Baden-Württemberg ist das Bundesland mit dem niedrigsten Anteil von Schulabgängern ohne Schulabschluss. Hierzulande verließen 2006 nach Angaben des Statistischen Bundesamts etwa 6 % aller Schulabgänger die Schule ohne Hauptschulabschluss, im Bundesdurchschnitt waren es hingegen rund 8 %. Die aktuelle Bildungsstudie „Bildungsmonitor 2008“, die vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) 2008 zum fünften Mal erstellt wurde, bestätigt, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die als Risikogruppe gesehen werden müssen, weil sie die Schule ohne Abschluss verlassen, in Baden-Württemberg vergleichsweise gering ist und Jugendliche auch den Übergang in den Arbeitsmarkt hierzulande erfolgreicher bewältigen als in anderen Bundesländern. Insgesamt belegt Baden-Württemberg in dieser Studie beim „Leistungscheck der Bundesländer“ den zweiten Platz, die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder aus einkommensschwächeren Familien wurde allerdings als Schwachpunkt des baden-württembergischen Bildungssystems identifiziert.<sup>26</sup>

Baden-Württemberg ist nach dem Stadtstaat Hamburg (33,1 %) das Bundesland mit dem höchsten Anteil von ausländischen Schülerinnen und Schülern an allen Abgängern ohne Schulabschluss. Nahezu ein Drittel der Schulabgänger ohne Abschluss in Baden-Württemberg hat nicht die deutsche Staatsbürgerschaft (31,5 %). Ähnlich hohe Anteile junger Migrantinnen und Migranten an allen Schulabgängern ohne Abschluss (30 % und mehr) finden sich außer in Hamburg und Baden-Württemberg lediglich in Berlin (30,5 %) und Hessen (30,3 %). Der Blick auf die Anteile ausländischer Schulabgänger an allen Abgängern in den verschiedenen Bundesländern relativiert dieses Bild etwas: Neben Nordrhein-Westfalen und Hessen gehört Baden-Württemberg zu den Bundesländern mit dem höchsten Anteil ausländischer Schulabgänger. Nur in den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen haben ähnlich viele oder mehr Schulabgänger nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Alle Bundesländer, die einen

<sup>26</sup> Bildungsmonitor 2008 [http://www.insm-bildungsmonitor.de/2008\\_best\\_baden-wuerttemberg.html](http://www.insm-bildungsmonitor.de/2008_best_baden-wuerttemberg.html)



hohen Anteil ausländischer Schulabgänger insgesamt haben, weisen auch bei den ausländischen Abgängern ohne Abschluss hohe Quoten auf.

**Tabelle 1: Ausländische Schulabgänger ohne Schulabschluss nach Bundesländern 2006**

Länder	Anteil Schulabgänger ohne Abschluss an allen Abgängern	Anteil ausländischer Abgänger an Schulabgängern ohne Abschluss	Anteil ausländischer Abgänger an allen Abgängern
	in %		
Baden-Württemberg	6,3	31,5	12,3
Bayern	7,4	19,9	8,1
Berlin	9,2	30,5	13,6
Brandenburg	10,2	1,3	1,0
Bremen	7,2	27,1	13,5
Hamburg	11,5	33,1	18,6
Hessen	7,9	30,3	14,9
Mecklenburg-Vorpommern	11,4	1,0	0,8
Niedersachsen	8,5	18,9	6,4
Nordrhein-Westfalen	6,6	25,7	12,3
Rheinland-Pfalz	7,7	16,7	7,4
Saarland	7,8	16,4	8,0
Sachsen	8,6	2,5	1,1
Sachsen-Anhalt	10,8	1,8	0,8
Schleswig-Holstein	9,7	10,7	5,6
Thüringen	8,1	1,5	0,6
Deutschland	7,8	19,2	9,0
Früheres Bundesgebiet	7,4	23,6	10,5
Altes Bundesgebiet einschl. Berlin	9,6	6,6	3,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2007

Viele ausländische Jugendliche nutzen in Baden-Württemberg die Chance, allgemein bildende Abschlüsse an beruflichen Schulen nachzuholen. Die Anteile der von ausländischen Schülern und Schülerinnen erreichten allgemein bildenden Abschlüsse sind an beruflichen Schulen in **Baden-Württemberg** durchgängig höher als an allgemein bildenden Schulen. An beruflichen Gymnasien lag der Ausländeranteil bei den Abiturienten mit knapp 5 % ungefähr doppelt so hoch wie an allgemein bildenden Schulen.

**Tabelle 2: Anteil der von Ausländern erreichten allgemein bildenden Abschlüsse an allen Abschlüssen an allgemein bildenden und beruflichen Schulen in Baden-Württemberg 2007**

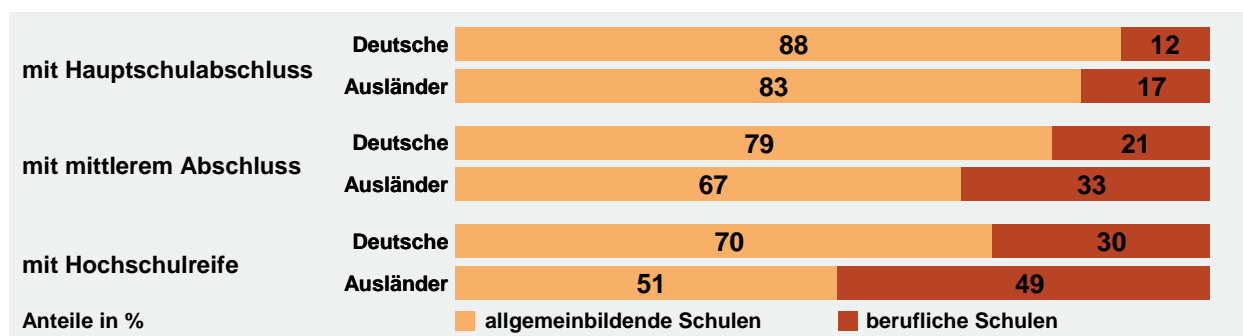
Schulabschlüsse	an allgemein bildenden Schulen	an beruflichen Schulen
	in %	
Hauptschulabschluss	21,7	30,1
mittlerer Abschluss	8,2	14,3
Hochschulreife	2,3	4,9

Anmerk.: Ohne Absolventen allgemein bildender Schulen des Zweiten Bildungswegs. An diesen wird die Staatsangehörigkeit der Absolventen nicht erhoben.

Quelle: Schulstatistik 2007/2008

Von allen ausländischen Jugendlichen, die im Jahr 2007 die Hochschulreife erlangten (1 320 Jugendliche), erreichte knapp die Hälfte diesen Abschluss auf beruflichen Schulen (651 Jugendliche). Bei den deutschen Jugendlichen war dies knapp ein Drittel (12 621 von insgesamt 41 465 Jugendlichen).

**Schaubild 12: Schulabgänger nach Abschlussart, Bildungsgang und Staatsangehörigkeit in Baden-Württemberg 2007**



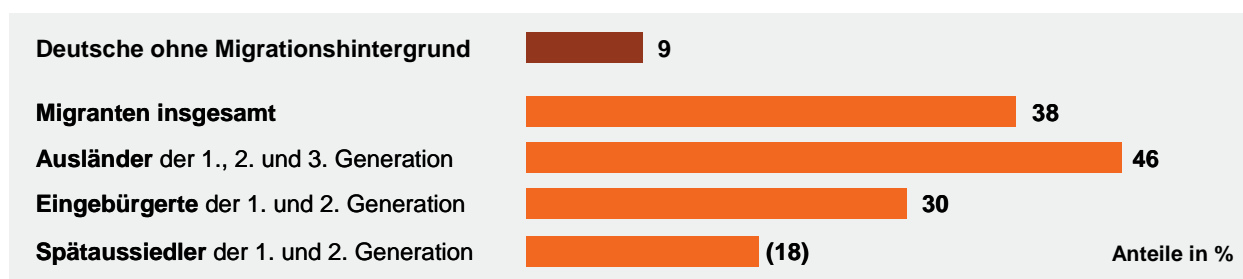
Anmerk.: Ohne Absolventen allgemein bildender Schulen des Zweiten Bildungswegs. An diesen wird die Staatsangehörigkeit der Absolventen nicht erhoben.

Quelle: Schulstatistik 2007/2008

## Übergänge in die Berufsausbildung

Junge Migrantinnen und Migranten erreichen im Vergleich zu deutschen Schulabgängern ohne Migrationshintergrund nicht nur niedrige allgemein bildende Schulabschlüsse, sondern haben in der Folge auch größere Schwierigkeiten beim Übergang in die Berufsausbildung.

**Schaubild 13: Bevölkerung im Alter von 30 bis unter 40 Jahren ohne beruflichen Abschluss nach Migrationshintergrund in Baden-Württemberg 2005**



Anmerk.: Aussiedler und Spätaussiedler, die vor dem 1. August 1999 zugezogen sind, wurden nach der damaligen Rechtslage eingebürgert und werden deshalb hier als Eingebürgerte erfasst.

Quelle: Mikrozensus 2005

In **Baden-Württemberg** hatte 2005 etwa jeder zehnte Deutsche im Alter von 30 bis unter 40 Jahren keine abgeschlossene Berufsausbildung; von den Migrantinnen und Migranten war es 38 %.

Der erfolgreiche Übergang in die Berufsausbildung stellt für Jugendlichen mit Migrationshintergrund in **Deutschland** eine besondere Hürde dar und gelingt oft nur verzögert.<sup>27</sup> Sie sind daher in der dualen Ausbildung deutlich unter- und im Übergangssystem entsprechend überrepräsentiert.<sup>28</sup> In **Baden-Württemberg** soll die Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch ein Ausbildungsbündnis des Landes und der Wirtschaft erhöht werden. Das Bündnis wurde im Juni 2007 für die Dauer von 3 Jahren geschlossen und verfolgt unter anderem das Ziel, zusätzliche Ausbildungsplätze und Möglichkeiten betrieblicher Praktika (Einstiegsqualifizierungen) zu schaffen.<sup>29</sup> So werden beispielsweise durch das Programm „Beschäftigungsfähigkeit Jugendlicher“ der Landesstiftung Baden-Württemberg Jugendliche in betrieblichen Praktika sozialpädagogisch unterstützt und begleitet, damit sie ihr Praktikum erfolgreich durchlaufen und ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz in demselben Betrieb erhöhen können.<sup>30</sup> Ein weiteres Ziel des Bündnisses ist es, das Ausbildungspotenzial in von Migrantinnen und Migranten geführten Unternehmen besser zu erschließen. Durch das Projekt „Ausländische Betriebsinhaber bilden aus“ (Abba) beispielsweise konnten in der Region Stuttgart seit Projektstart 136 Ausbildungsplätze bei ausländischen Unternehmen akquiriert werden.<sup>31</sup> Damit der Einstieg in die Berufsausbildung gelingen kann, ist es wichtig, Jugendliche bereits in der Phase der beruflichen Orientierung zu unterstützen. Insbesondere Mädchen mit Migrationshintergrund haben häufig ein sehr eingeschränktes Berufswahlspektrum und Schwierigkeiten, einen ihren Begabungen und Neigungen entsprechenden Beruf auszuwählen. Innerhalb des Projekts „Berufsorientierung für junge Migrantinnen“ werden daher 12- bis 16-jährige junge Migrantinnen an allgemein bildenden Schulen durch verschiedene Maßnahmen gezielt auf den erfolgreichen Übergang in den Beruf vorbereitet und in der Übergangsphase begleitet.<sup>32</sup>

27 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2008, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) Berufsbildungsbericht 2008, Gaupp, N. u.a. 2008 (DJI-Übergangspanel)

28 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2008, S.159, unter dem Übergangssystem werden Angebote und Maßnahmen zusammengefasst, die keinen qualifizierenden Berufsabschluss vermitteln: ein- und zweijährige Berufsfachschulen, berufsvorbereitende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA), Berufsschulen für Schüler ohne Ausbildungsverrat, schulisches Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQJ)

29 Integrationsplan Baden-Württemberg, S. 63 ff

30 Programm der Landesstiftung Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium, <http://www.landesstiftung-bw.de/themen/bildung.php?id=294>

31 Kooperationsprojekt der Industrie- und Handelskammer (IHK) Region Stuttgart, des Caritasverbands für Stuttgart e. V. und des Caritasverbands der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V., <http://www.caritas-stuttgart.de/30113.html>

32 Das Projekt wird vom Sozialministerium und der Regionaldirektion Baden-Württemberg gefördert und in Trägerschaft von IN VIA Katholische Mädchensozialarbeit Rottenburg-Stuttgart e.V. bzw. In VIA Diözesanverband Freiburg e.V. an sechs Standorten (Stuttgart, Mannheim, Ulm, Heilbronn, Offenburg und Konstanz) durchgeführt.

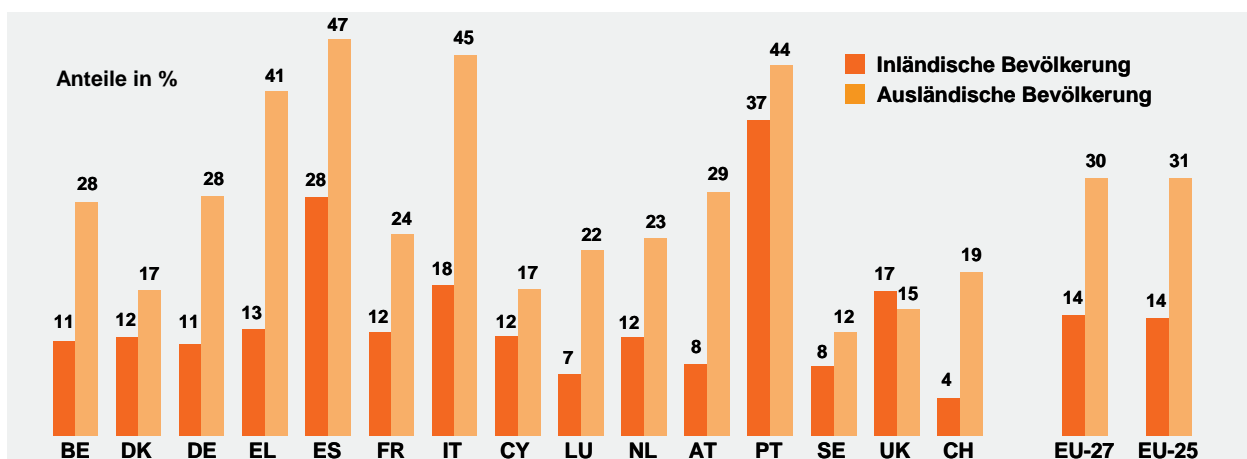
### 3. Chancen und Perspektiven von jungen Migrantinnen und Migranten im internationalen Vergleich

Integration und Migration stellen eine große Herausforderung für die Bildungssysteme in ganz Europa dar. Die Chancen und Perspektiven junger Migrantinnen und Migranten in Europa variieren jedoch erheblich. In vielen Ländern zeigen sich sowohl deutliche Unterschiede im Leistungsniveau von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund als auch Ungleichheiten beim Übergang in die Berufsausbildung.

#### Chancenarme Jugendliche in Deutschland und Europa

Die Chancen von Jugendlichen, die lediglich über einen niedrigen Schulabschluss verfügen und keine weiterführende Schul- oder Berufsausbildung durchlaufen, später auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, sind besonders schlecht. Nicht nur in Deutschland scheint der Übergang in die Berufsausbildung oder auch in eine weiterführende Schule für viele Jugendliche mit Migrationshintergrund problematisch zu sein. Der Anteil junger Ausländerinnen und Ausländer mit einem Schulabschluss der Sekundarstufe 1, die sich im Alter zwischen 18 und 24 Jahren in keiner weiterführenden Schul- oder Berufsausbildung befinden, liegt in allen europäischen Ländern außer im Vereinigten Königreich deutlich über dem Anteil der Gleichaltrigen, die der inländischen Bevölkerung zuzuordnen sind. In **Deutschland** sind dies 28 % der ausländischen Jugendlichen und 11 % der deutschen. Damit ist die Diskrepanz zwischen jungen Deutschen und Ausländern, denen der Schritt in die berufliche Ausbildung oder eine weitere schulische Qualifikation nicht oder nur auf Umwegen gelingt, in Deutschland so hoch wie im EU-Durchschnitt. Allerdings gibt es auch Länder, in denen die migrationsspezifischen Unterschiede deutlich geringer ausfallen. Dazu gehören die skandinavischen Länder wie Dänemark und Schweden und Zypern. Im Vereinigten Königreich stellt sich die Situation für ausländische Jugendliche sogar etwas günstiger dar als die der einheimischen Bevölkerung.

**Schaubild 14: 18-24-Jährige, die lediglich über einen Abschluss der Sekundarstufe I verfügen und keine weiterführende Schul- oder Berufsausbildung durchlaufen in ausgewählten Ländern Europas 2007**



Anmerk.: Für alle anderen europäischen Länder lagen zum Zeitpunkt der Anfrage noch keine Daten vor. Werte für die ausländische Bevölkerung für Dänemark und Schweden sowie für die inländische Bevölkerung und Luxemburg sind aufgrund geringer Fallzahlen statistisch unsicher.

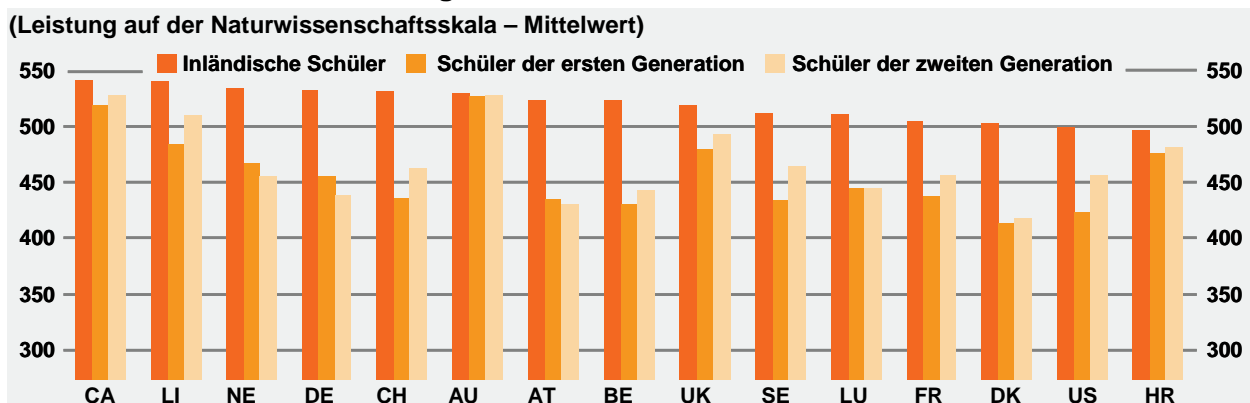
BE Belgien	DK Dänemark	DE Deutschland	EL Griechenland	ES Spanien	FR Frankreich
IT Italien	CY Zypern	LU Luxemburg	NL Niederlande	AT Österreich	PT Portugal
SE Schweden	UK Vereinigtes Königreich		CH Schweiz		

Quelle: Arbeitskräfteerhebung 2007, 1. Quartal, Frankreich 2. Quartal, vorläufige Auswertung, Eurostat

## Leistungsunterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund

Durch PISA 2006 wurde deutlich, dass die Leistungsunterschiede zwischen Schulkindern mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland im internationalen Vergleich nach wie vor relativ groß sind, auch wenn zwischen 2001 und 2006 leichte Verbesserungen festzustellen waren. Problematisch scheint insbesondere die Tatsache, dass 15-jährige Migrantinnen und Migranten der 2. Generation in den drei Kompetenzbereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften schlechter abschnitten als Schülerinnen und Schüler mit eigener Migrationserfahrung (1. Generation).<sup>33</sup> Am Beispiel der getesteten Leistungen in den Naturwissenschaften wird deutlich, dass dies nicht in allen Ländern so ist. Sowohl in vielen europäischen Ländern (z.B. in der Schweiz, Belgien, Vereinigtes Königreich, Schweden, Frankreich, Kroatien und Liechtenstein) als auch in klassischen Einwanderungsländern (z.B. in den Vereinigten Staaten oder Kanada) erbrachten Schülerinnen und Schüler der 2. Generation bessere Leistungen als die der 1. Generation.

**Schaubild 15: Leistungsdifferenz zwischen Schülerinnen und Schülern in Naturwissenschaften nach Migrationsstatus und Land**



CA Kanada      LI Lichtenstein      NE Niederlande      DE Deutschland      CH Schweiz      AU Australien  
 AT Österreich      BE Belgien      UK Vereinigtes Königreich      SE Schweden      LU Luxemburg  
 FR Frankreich      DK Dänemark      US Vereinte Nationen      HR Kroatien

Quelle: PISA-Studie 2006 (OECD)

## Kanada – Ein Beispiel für die erfolgreiche Bildungsintegration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Kanada ist ein klassisches Einwandererland. Große Einwanderergruppen kamen in der Vergangenheit aus dem Vereinigten Königreich, Frankreich, Italien, Deutschland, den Niederlanden, Ungarn, der Ukraine, Polen, Kroatien, Serbien und aus den USA. Insofern unterscheidet sich Kanada im Hinblick auf die Zusammensetzung der Gruppe der Migrantinnen und Migranten deutlich von Deutschland. Trotzdem lohnt sich ein Blick dorthin, weil Kanada eines der Länder ist, in denen die schulische Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund am erfolgreichsten gelingt.

In Kanada gibt es im Durchschnitt keinen signifikanten Leistungsunterschied zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, die Leistungen von Migrantenkindern in Kanada liegen über dem Durchschnitt der OECD-Länder. Unter anderem sind es die

<sup>33</sup> Kommission der europäischen Gemeinschaften (Hrsg.): Grünbuch Migration und Mobilität: Chancen und Herausforderungen für die EU-Bildungssysteme, S. 7

Bemühungen der regionalen Schulbehörden, die zu einer erfolgreichen Bildungsintegration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beitragen. Der Schulbehörde von Toronto (Toronto District School Board) wurde beispielsweise im September 2008 der Carl-Bertelsmann-Preis 2008 „Integration braucht faire Bildungschancen“ für ihr vorbildliches Engagement für Integration und gerechte Bildungschancen verliehen.<sup>34</sup> Sie zeichnet sich durch einen Integrationsansatz aus, der auf der Grundlage eines Leitbilds für gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit in mehr als 550 Schulen umgesetzt wird. Entscheidend ist, dass den einzelnen Integrationsmaßnahmen ein umfassendes Gesamtkonzept zugrunde liegt. Dies beginnt bei der Ressourcensteuerung: Schulen in sozialen Brennpunkten werden in Toronto in besonderer Weise unterstützt und erhalten eine höhere Förderung als Schulen mit geringeren Integrationsanforderungen. Der Toronto District School Board ist die einzige Schulbehörde Kanadas, die einen Verantwortlichen auf Leitungsebene für Fragen der Teilhabe eingesetzt hat. Eine integrative Lernkultur und individuelle Förderung sind zentrale Punkte des Integrationsansatzes. Dabei wird Wert auf kooperative Lernarrangements und eine durchgängige und systematische Sprachförderung gelegt. Schülerinnen und Schüler, die bestimmten Migrantengruppen mit besonders hohen Abbrecherquoten angehören, werden durch speziell auf ihren Unterstützungsbedarf zugeschnittene Maßnahmen gefördert. Lehrerinnen und Lehrer werden systematisch aus- und fortgebildet, um mit kultureller Vielfalt produktiv umgehen zu können. Die Lehrerschaft ist darüber hinaus möglichst heterogen zusammengesetzt, so dass sich die vielfältigen kulturellen Hintergründe auch in der Zusammensetzung der Lehrerschaft spiegeln. Auch die Öffnung der Schulen zum Gemeinwesen und die Zusammenarbeit mit Eltern und Migrantenvereinigungen sind entscheidende Erfolgsfaktoren für eine bessere Integration von jungen Migrantinnen und Migranten. In Toronto haben beispielsweise Migrationsberater und -beraterinnen, die bei der Immigrationsbehörde angestellt sind, ihre Büros in Schulen, da sich die Schule als idealer Knotenpunkt für Beratungsangebote rund um die Integration erweisen hat. Im mit dem Integrationspreis ausgezeichneten Schulbezirk existieren außerdem 58 von der Schulbehörde finanzierte Elternzentren, die Anlaufstellen für Eltern oder Großeltern mit Kleinkindern sind. In diesen Zentren finden Eltern Beratung und Hilfe; Startvoraussetzungen für benachteiligte Kinder sollen durch die spielerische Förderung der Kinder und eine frühe Unterstützung der Eltern verbessert werden.

Das breite Unterstützungssystem für Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrer, die Wertschätzung von kultureller Vielfalt sowie längere gemeinsamen Lernzeiten im kanadischen Gesamt- und Ganztagschulsystem sind maßgebliche Faktoren für die erfolgreiche Bildungsintegration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Kanada. Die Situation in einem klassischen Einwanderungsland wie Kanada ist zwar nicht direkt mit den Verhältnissen in Deutschland vergleichbar, dennoch zeigt dieses Beispiel aus Toronto - der Stadt mit der größten Zuwanderung und ethnischen Vielfalt in Kanada - dass und wie die Bildungsintegration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelingen kann.

---

34 Weitere Informationen unter: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-9180BDED/bst/hs.xsl/nachrichten\\_89487.htm](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-9180BDED/bst/hs.xsl/nachrichten_89487.htm) (19.09.2008)

## **Datenquellen**

Soweit nicht anders angegeben, liegt den Auswertungen der Mikrozensus 2005 zugrunde, mit dem erstmals repräsentative Angaben zur Staatsangehörigkeit sowie zur Zuwanderung und Einbürgerung gemacht werden konnten. Darüber hinaus werden Staatsangehörigkeit, Zuwanderung und Einbürgerung der Eltern erfragt; bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mit ihren Eltern in einem gemeinsamen Haushalt leben, auch der Großeltern. Dies ermöglicht sowohl eine differenzierte Darstellung der Zuwandererkonstellationen nach individueller und familiärer Migrationserfahrung (1., 2. und 3. Generation) als auch Auswertungen für bestimmte Migrantengruppen (Ausländer, Spätaussiedler, Eingebürgerte, sonstige Deutsche mit Migrationshintergrund).

Angaben zur frühkindlichen Bildung basieren auf den Statistiken zur Kinder- und Jugendhilfe 2007. Hier wird der Migrationshintergrund über zwei Merkmale erfasst: Ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils und vorrangig in der Familie gesprochene Sprache.

Grundlage der Auswertungen zum Schulbesuch und zu erreichten Abschlüssen ist die Schulstatistik (Schuljahr 2007/2008). In der Schulstatistik werden bislang lediglich ausländische Schülerinnen und Schüler sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler erfasst. Angaben zu der Gesamtgruppe der Migrantinnen und Migranten liegen nicht vor. Darüber hinaus werden Daten zu Aussiedlern nur im Hinblick auf den Schulbesuch, nicht jedoch auf die erreichten Abschlüsse erhoben.

Die Daten im Kapitel „Chancen und Perspektiven von jungen Migrantinnen und Migranten im internationalen Vergleich“ basieren neben der PISA-Studie 2006 auf der EU-Arbeitskräfteerhebung 2007. Die EU-Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey – LFS) wird in allen EU-Mitgliedsstaaten sowie in Norwegen, Island und der Schweiz durchgeführt und liefert Quartals- und Jahresdaten zur Beschäftigung aller Personen im erwerbsfähigen Alter (15+). Erfragte Themenbereiche sind beispielsweise Arbeitszeit, zweite Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Teilzeitarbeit, Selbstständigkeit, Bildung und Weiterbildung. Eine differenzierte Auswertung des Migrationshintergrunds ist im Rahmen dieser europaweiten Befragung nicht möglich.

## Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2008, Bielefeld 2008, [http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb\\_2008.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb_2008.pdf) (19.09.2008)
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Dezember 2007, <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Publikation/IB/Anlagen/auslaenderbericht-7.property=publicationFile.pdf> (19.09.2008)
- Bertelsmann-Stiftung Toronto District School Board: Herausragendes Engagement für Integration durch Bildung, Informationen zum Preisträger des Carl Bertelsmann-Preises (CBP) 2008 „Integration braucht faire Bildungschancen“ [http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms\\_bst\\_dms\\_25445\\_25446\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_25445_25446_2.pdf)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 2008, Vorversion, [http://www.bmbf.de/pub/bbb\\_08.pdf](http://www.bmbf.de/pub/bbb_08.pdf) (05.09.2008)
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Zahlenspiegel 2007 – Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik, <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Publikationen/zahlenspiegel2007/root.html> (04.09.2008)
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): DJI Bulletin 81 1/2008, Gerechtes Aufwachsen ermöglichen Bildung - Integration - Teilhabe
- Gaupp, N.: Gerechtigkeit durch Bildung, Hauptschüler chancenlos? in: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): DJI Bulletin 81 1/2008, Gerechtes Aufwachsen ermöglichen Bildung - Integration – Teilhabe, S. 13-14
- Hin, M., Schmidt, S.: Baden-Württemberg ein Einwanderungsland? – Erste Eckdaten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 11/2006, S. 5-10
- Hin, M.: Lebenssituation von Migranten in Baden-Württemberg, in: Statistisches Monatsheft 7/2008, S. 10-14
- Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Bildungsmonitor 2008, <http://www.insm-bildungsmonitor.de/>
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.): Renditen der Bildung – Investitionen in den frühkindlichen Bereich, 2007, [http://www.wissensfabrik-deutschland.de/bildung/bildungsoekonomie/downloads/03\\_Studie\\_IV\\_Wissensfabrik.pdf](http://www.wissensfabrik-deutschland.de/bildung/bildungsoekonomie/downloads/03_Studie_IV_Wissensfabrik.pdf)
- Integrationsplan Baden-Württemberg „Integration gemeinsam schaffen“, Beschluss des Ministerrates Baden-Württemberg vom 08.09.2008, <http://www.justiz.baden-wuerttemberg.de/servlet/PB/show/1228120/Integrationsplan%20BaW%FC.pdf> (19.09.2009)
- Kommission der europäischen Gemeinschaften (Hrsg.): Grünbuch Migration und Mobilität: Chancen und Herausforderungen für die EU-Bildungssysteme, 2008 [http://ec.europa.eu/education/school21/com423\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/education/school21/com423_de.pdf) (19.09.2008)
- Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, Bielefeld 2006, <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf> (19.09.2008)
- Kultusministerkonferenz, Bundesministerium für Bildung und Forschung: Ergebnisse von PIRLS/IGLU 2006-1 und PISA 2006-1: Gemeinsame Empfehlungen der Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, 2008, <http://www.kmk.org/doc/beschl/080306-pisa.pdf>
- Landesinstitut für Schulentwicklung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Bildungsberichterstattung 2007, Bildung in Baden-Württemberg, Stuttgart 2007, [www.bildungsberichterstattung-bw.de](http://www.bildungsberichterstattung-bw.de)
- OECD (Hrsg.): PISA 2006, Schulleistungen im internationalen Vergleich, 2007
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): Der Nationale Integrationsplan Neue Wege – Neue Chancen, Berlin 2007, <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2007/07/Anlage/2007-10-18-nationaler-integrationsplan.property=publicationFile.pdf> (19.09.2008)
- Rauschenbach, T.: Das Gelingen von Migration und Integration – ein notwendiges Ziel für die Gesellschaft, in: Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.), DJI Bulletin 76 3/2006 Jugend und Migration
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.): Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2008, Wiesbaden 2008
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bildung und Kultur, Allgemein bildende Schulen, Schuljahr 2006/2007, Fachserie 11 Reihe 1, Wiesbaden 2007
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bildung und Kultur, Berufliche Schulen, Schuljahr 2006/2007, Fachserie 11 Reihe 2, Wiesbaden 2007
- Stutzer, E.: Bildungsintegration von Migranten, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2005, S. 3-8
- Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (Hrsg.): Ungleichheit und die differentiellen Erträge frühkindlicher Bildungsinvestitionen im Lebenszyklus, Diskussionspapier No. 08-001, 2008, [ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp08001.pdf](http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp08001.pdf)



## ***Impressum***

### **Herausgeber:**

Ministerium für Arbeit und Soziales  
Baden-Württemberg

Hans Frisch  
Schellingstr. 15  
70174 Stuttgart

Tel: 0711-123-0  
Fax: 0711-123-39 99

Internet: [www.sozialministerium-bw.de](http://www.sozialministerium-bw.de)

### **Redaktion und Gestaltung:**

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg

Erich Stutzer, Dr. Stephanie Saleth  
Böblinger Straße 68  
70199 Stuttgart

Internet: [www.fafo-bw.de](http://www.fafo-bw.de)

### **Titelbild:**

©Destonian – [www.fotolia.de](http://www.fotolia.de)